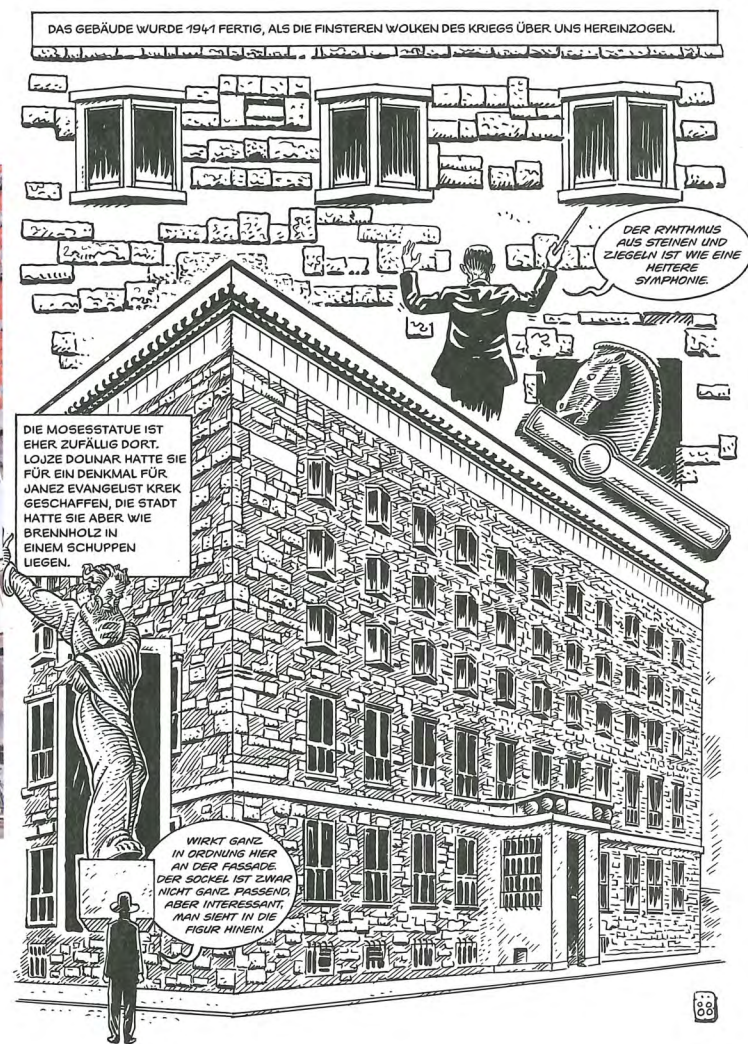


# GIPFELTREFFEN DER POESIE

Fast eine Woche durchwanderten wir die Literaturlandschaften Sloweniens: Erklommen Berge, förderten reiche Leseschätze auch aus den Tiefen der Erde ans Tageslicht und feierten die Lyrik auf den internationalen „Tagen der Poesie und des Weins“. VON TINA SCHRAML



**BLAŽ VURNIK, ZORAN SMILJANIĆ: Plečnik.**  
Übersetzt von Erwin Köstler Bahoe (2022), 144 Seiten, 22 Euro

Dieses Ehrengastland der Frankfurter Buchmesse, das ich bisher – wie so viele – nur als Transitraum auf dem Weg in die größeren Urlaubsländer nach Südosteuropa durchquerte, will ich unbedingt erkunden. Denn ein Sprachraum mit nur gut zwei Millionen Menschen, der so vielfältige Literatur und Poesie, eine eigene Schule der Psychoanalyse und drei Ökosysteme beherbergt, über den gibt es sicher jede Menge zu erzählen. Und nach einer sechstägigen Erkundungstour kann ich das nur bestätigen: Unsere Reise führte uns auf die höchsten Gipfel der ehemaligen Isonzo-Front und in ein äußerst gastfreundliches alternatives Dorf-Literaturhaus im Soča-Tal. Wir stiegen in die Tiefen einer Quecksil-

bermine und förderten Literatur über die Partisanen- und Bergarbeiterkultur zutage. In der Hauptstadt Ljubljana erkundeten wir die Innenstadt und Universitätsbibliothek, die praktisch im Alleingang von dem Architekten Jože Plečnik umgebaut wurde, und trafen im größten Verlagshaus des Landes zwei faszinierende Schriftstellerinnen. In Maribor besuchten wir die kleinste Buchhandlung Sloweniens und fuhren weiter zum Gipfeltreffen der internationalen Poesieszene nach Ptuj. Vier Hotels, fünf Städte, ein Dutzend Autor\*innen und doppelt so viele interessante Menschen aus der Buchbranche, Verlagen und Buchhandlungen hinterließen einen bleibenden Eindruck.

Foto/Illustration: Plečnik © Blaž Vurnik / Bahoe; Drago Jančar © Jolte Suhadolnik / Delo; Tina Schraml

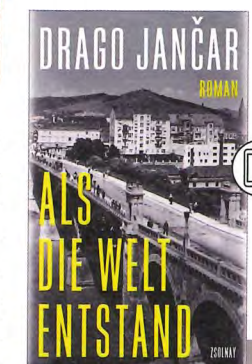


Die Burg Strmol und Schlossherrin Xenia haben Drago Jančar zum Roman „Die Nacht, als ich sie sah“ inspiriert



**DRAGO JANČAR: Die Nacht, als ich sie sah**  
Übersetzt von Daniela Kocmut, Klaus Dettlef Olof Folio (2015), 192 Seiten, 20 Euro

**DRAGO JANČAR: Als die Welt entstand**  
Übersetzt von Erwin Köstler Zsolnay, 272 Seiten, 26 Euro



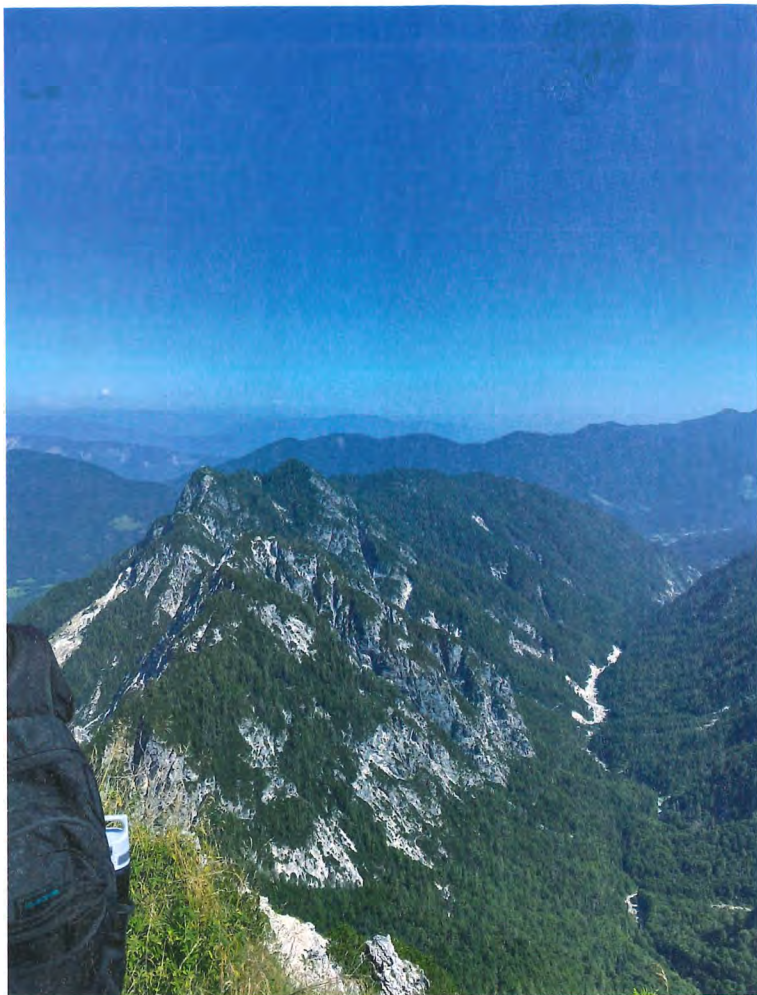
Doch beginnen wir am Anfang der Reise, die mit der Erkundung eines Literaturschauplatzes startet. Die Burg Strmol wurde erstmals schriftlich im Jahr 1287 erwähnt. Erbaut von Ritter Verijand Strmolski, wechselte die Burg ab dem 15. Jahrhundert häufig den Besitzer, unter den letzten war der Industrielle Rado Hribar aus Ljubljana. Eben diesem Rado oder vielmehr seiner Frau Xenia setzte der Schriftsteller Drago Jančar ein literarisches Denkmal. Doch bevor wir später am Abend Jančar treffen, erkunden wir Xenias Welt – bestaunen den barocken Springbrunnen, die weitläufigen Parkanlagen, das exquisite und exzentrische Interieur wie den ausgestopften Alligator unter Hirschgeweihen. Mit diesem ging Xenia vormals auf der Promenade in Ljubljana spazieren, bevor sie mit ihrem Reitlehrer, einem serbischen Offizier, durchbrannte. Aus der Sicht dieses Mannes und vier anderer Menschen, die ihr nahestanden, beschreibt Drago Jančar diese außergewöhnliche Frau, die 1944 zusammen mit ihrem Mann von einer Gruppe Tito-Partisanen umgebracht wurde. Die Besucherzahlen des Schlosses, das heute im musealen Mittelteil auch für Regierungsveranstaltungen genutzt wird und in den Außenflügeln einen Hotelbetrieb beherbergt, sind seit des Erscheinens des Romans **Die Nacht, als ich sie sah** deutlich gestiegen. Doch einer lässt sich hier niemals blicken – und das ist der Autor selbst. Als wir Drago Jančar später zu einem moderierten Gespräch mit den Kuratoren des Gastlandauftrittes Miha Kovač und Amalija Maček treffen, ist folglich dies die erste Frage, die geklärt werden muss. Jančar

erzählt, dass er Anfang der 90er-Jahre einmal auf der Burg Strmol war, bevor er wusste, was dort geschehen war. Doch nachdem er Xenias und Rados tragische Geschichte gelesen und selbst darüber geschrieben hatte, könne er diesen Ort nicht mehr besuchen. „Außerdem möchte ich auch nicht in meinen Fantasielandschaften spazieren gehen, denn nur ein Teil des Romans basiert auf wahren Begebenheiten, den Rest habe ich mir einfach ausgedacht“, sagt der Autor, dessen Romane bereits heute als zeitgenössische Klassiker gelten. Seiner Geburtsstadt Maribor hat er gleich drei Bücher gewidmet: „Nordlicht“, das 1938 am Vorabend des Zweiten Weltkrieges angesiedelt ist, und „Wenn die Liebe ruht“, das im von Deutschen okkupierten Marbach spielt. In diesem Jahr erschien sein jüngster, autobiografisch gefärbter Roman **Als die Welt entstand**, der von einem Jungen erzählt, der in den späten 50er-Jahren zwischen den extremen Polen des Kommunismus und der Katholischen Kirche in Maribor aufwächst und seinen Weg in dieser neuen Welt finden muss.

Als eine von Jančars wichtigsten Aussagen bleibt im Gedächtnis, dass es im Grunde keine historischen Romane gibt, weil man gute Literatur in unterschiedlichen zeitlichen Kontexten immer neu lesen kann. Außerdem sein Gleichnis, das die slowenische Volksseele beschreibt: Der Bauer, der, als er drei Wünsche frei hat, die Kuh seines Nachbarn dreimal sterben lassen will. Typisch slowenisch seien außerdem eine gewisse Traurigkeit und die Lust am Leiden.

Später, beim geselligen Abendessen, erfahren ☛





Panorama-Bergblick vom Slemenova Špica

wir von Gastland-Kurator Miha Kovač, der als Professor für Buchwissenschaft an der Universität Ljubljana lehrt und vor seiner akademischen Laufbahn als Verleger bei zwei der größten slowenischen Verlage arbeitete, dass die eigentliche Berühmtheit in seiner Familie seine Tochter Nika sei. Sie sei die Luisa Neubauer Sloweniens, in der Hinsicht, als dass sie eine ganz neue politische Bewegung auf die Straße gebracht habe, das „Institut 8. März“. Was als feministische Bewegung gegen Hate Speech unter der rechtsnationalen Regierung Janez Janšas begann, ist inzwischen eine politische Kraft, die sich auf allen Ebenen für soziale und klimapolitische Veränderungen einsetzt.

Am nächsten Morgen wird es ernst, es geht in die Berge. Mit den Bergen fühlen sich die Slowenen ebenso verbunden wie mit ihrer Sprache, sie scheinen ein Sinnbild ihres Nationalstolzes, die es unermüdlich zu besteigen gilt. Um 6 Uhr fahren wir nach Planica, ein Skisportzentrum am Fuße des Ponca-Gebirges, und von dort beginnt der Aufstieg nach Vršič über Tamar und Slemenova Špica. Leichtfüßig wandern die slowenischen Mitglieder unserer Gruppe los, von uns deutschen Journalist\*innen werden gleich zwei wegen unpassenden Schuhwerks aussortiert. Und auch sonst fällt unsere große Gruppe schnell auseinander. Tadej Golob, gefeierter Krimi-Schriftsteller und Extrem-Bergsteiger verschwindet mit den Wandererproben schnell hinter den nächsten Geröllfeldern. Lars Felgner, der Übersetzer von Jakob J. Kendas autobiografischem Wander-



Krimi-Talk mit Liza Linde, Tadej Golob, Avgust Demšar, Mirt Komel und Renata Zamida (v. l.) und Abendessen in Volče

roman „Transversale“ (siehe S. 26), ist ebenfalls mit uns unterwegs und bleibt bei uns Schlusslichtern, um von der Übersetzungsarbeit an Kendas Reiseroomanen zu erzählen. Nach fünf Stunden haben wir 1100 Höhenmeter gemeistert und werden vom Slemenova Špica aus mit einem Panorama-Bergblick über die Julischen Alpen Richtung Kärnten belohnt.

#### KRIMIS IN MÄRCHENKULISSE

Vom Vršič-Pass geht es runter ins Soča-Tal nach Tolmin. Sehnsuchtsvoll blicken wir auf unserer Busfahrt durch das malerische Flusstal auf die „Smargadstraße“, wie die grün schimmernde Soča genannt wird. Doch es bleibt keine Zeit für einen Sprung in den eiskalten Fluss, wir werden in Volče für einen Krimi-Abend erwartet. Ein altes, weiß verputztes Haus, märchenhaft von Weinreben bewachsen, mit vorgelagerten grünen Wiesen, die zum Fluss hin abfallen, ist die perfekte Kulisse für diesen lauen Sommerabend. Wir werden mit selbst gebranntem Birnen- und Honigschnaps empfangen. Hausherr und unser Gastgeber des Abends ist Zdravko Duša, ein Urgestein der slowenischen Literaturwelt, der bereits seit 18 Jahren im Sommer in seinem Haus Kultur- und Literaturabende veranstaltet. Unsere Moderatorin Renata Zamida stellt uns neben Duša auch die drei slowenischen Krimiautoren Avgust Demšar, Mirt Komel und Tadej Golob vor. Nach zwei gemeinsamen Tagen höre ich Golob tatsächlich zum allerersten Mal sprechen und starre auf seine Comic-Socken, um



rauszufinden, ob dort Godzilla abgebildet ist. Denn da seine Bestseller-Krimireihe noch nicht ins Deutsche übersetzt wurde, konnte ich bisher nur eine Erzählung von ihm aus der Anthologie **Ereignis in der Stadt** lesen. Dort lässt der Protagonist Graf von Monte Cristo eine ferngesteuerte Godzilla-Figur in der Stadt Maribor Rache für frühere Demütigungen an Menschen aus seiner Vergangenheit nehmen. Das Bild des auf das Drago-Jančar-Denkmal pissenden Godzillas ist mir im Kopf geblieben – ich zoomte mit dem Handy auf Golobs Socken.

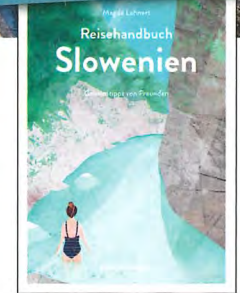
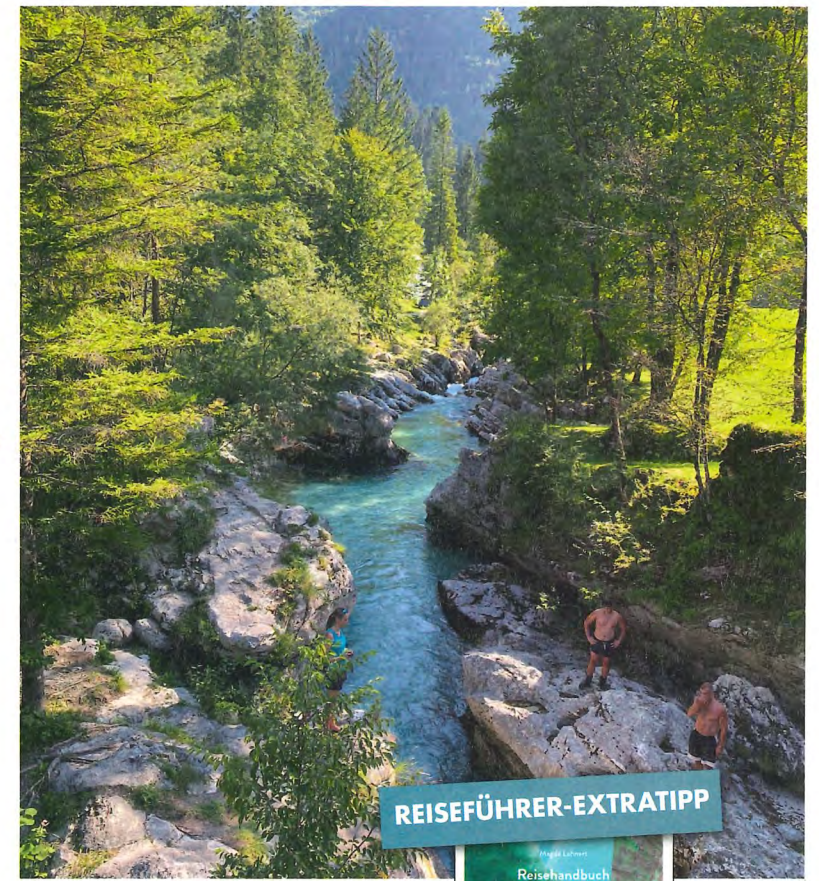
Das Gespräch mit den drei Autoren dreht sich um die Wahl der Schauplätze für Krimihandlungen, um die Verfilmung als Serien und die immer größer werdende Fangemeinde slowenischer Krimis. Der Philosoph in der Runde, Mirt Komel, erklärt uns die späte Entwicklung der Genre-Literatur: „Die slowenische Literatur hat in ihrer geschichtlichen Rolle dazu geführt, das sich das slowenische Volk emanzipiert hat und erstmals als eigenes Land unabhängig geworden ist. Deshalb gab es in der slowenischen Literatur keinen Platz für Genres vor der Unabhängigkeit.“

Moderatorin Renata Zamida berichtet, dass inzwischen jedoch gut 200 Krimis von slowenischen Autor\*innen erschienen sind und sich auch immer mehr renommierte Schriftsteller\*innen diesem Genre verschreiben, das auch bei den Lesenden immer beliebter wird. Tadej Golobs Antwort darauf: „Ich denke, dass es da immer noch eine sehr starke Trennung von echter Literatur und Genre gibt. Es

stimmt, ich erhielt für meinen ersten Krimi den wichtigsten Literaturpreis und war danach noch zweimal nominiert. Doch dann nie wieder. Ich denke, dass es in Slowenien einen Wunsch danach gibt, zu leiden. Der Protagonist muss leiden, der Autor muss leiden, die Lesenden müssen leiden – und erst dann ist es echte Literatur.“

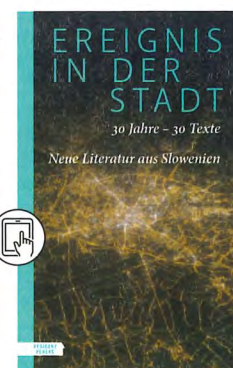
Da ist es wieder, das Leiden der Slowenen. Unsere Truppe leidet nach diesem 16-Stunden-Tag ebenfalls an einem Bärenhunger. Zusammen stellen wir mit Zdravko und seinen Freunden ein halbes Dutzend Tische zu einer langen Tafel unter freiem Sternenhimmel zusammen. Es werden aromatisches Gemüse und Fische aus der Region aufgetragen, köstlicher Käse und Weine von eigenen Rebstöcken – und alles ist so lecker, die Gesprächsfetzen fliegen über die Tafel, sphärische Klänge von zwei jungen Weltmusikern fluten unsere Sinne – dieser Abend wird ein unvergesslicher sein.

Auch der nächste Morgen beginnt damit, bei 30 Grad einen Berg zu erwandern, diesmal ist es allerdings nur das letzte Stück Fußweg auf dem Weg zur Heiligengeist-Gedenkkirche Javorca. Langsam trocknend lauschen wir der Geschichte dieser außergewöhnlichen Holzkirche, die im Ersten Weltkrieg 1916 in nur acht Monaten erbaut wurde und den österreichisch-ungarischen Verteidigern des Schlachtfeldes der Isonzo-Front bei Tolmin gewidmet ist. Sie ist auch ein Symbol des untergegangenen Habsburger Vielvölkerreiches, vereint sie



**MAGDA LEHNERT:**  
Reisehandbuch  
Slowenien –  
Geheimtipps von  
Freunden  
Reisedepeschen,  
192 Seiten, 24 Euro

**JELKA CIGLENEČKI (HG.):**  
**Ereignis in der Stadt –**  
**30 Jahre – 30 Texte –**  
**Neue Literatur aus**  
**Slowenien**  
Übersetzt von Martina Erhart, Klaus Detlef Olof, Alexaner Rath, Lisa Rieger und Metka Wakounig  
Residenz, 352 Seiten,  
28 Euro





Roman Rozina (l.) und der Filmemacher Jakob Krese



**ROMAN ROZINA: Hundert Jahre Blindheit**  
Übersetzt von Alexandra Natalie Zaleznik  
Klett-Cotta, 584 Seiten,  
28 Euro

doch die Symbole aller Weltreligionen unter ihrem Kirchendach.

Von der spektakulären Bergkulisse geht es nach Idrija, in die Tiefen des zweitgrößten Quecksilberbergwerks der Welt, das heute zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Wieder aufgetaucht aus dem dunklen, klammen Tunnelsystem, das über 500 Jahre so vielen Arbeitern den Tod brachte, lernen wir im Museum zwei Männer kennen, die auf ganz unterschiedliche Weise mit dieser Bergregion verbunden sind. Roman Rozina, der im letzten Jahr für seinen Roman **Hundert Jahre Blindheit** mit dem wichtigsten slowenischen Literaturpreis, dem Kresnik-Preis, ausgezeichnet wurde, schreibt in seiner Familiensaga darüber, wie Bergbau die traditionellen Lebensweisen untergrub und mit der Arbeiterbewegung ein neues Zeitalter begann. Der Filmemacher Jakob Krese wiederum berichtet, wie seine Mutter, die Schriftstellerin Maruša Krese, die Partisanengeschichten ihrer Familie in dem Roman **Trotz alledem** (siehe auch S. 25) aufarbeitete.

Rozina entwirft in seiner Saga der Familie Knap mit ihren zahlreichen historischen Bezügen ein monumentales Fresko der slowenischen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts. Fünf Jahre schrieb er an dem Buch. Da er selbst in der Region lebt und bereits seine Vorfahren Bergleute waren, musste er für diesen Teil der Geschichte nicht groß recherchieren. Wie jedoch das Schulsystem während der Habsburger Monarchie war oder wie vor über 50 Jahren die Glasherstellung funktionierte – das sei natürlich Wissen gewesen, welches er sich habe aneignen müssen. Seine Hauptfigur, die das gesamte Jahrhundert erlebt, ist der blinde Matijas, der durch seinen fehlenden Sinn Dinge erkennt, die seine Mitmenschen nicht sehen wollen.

Wie schon beim Krimiabend übersetzt das Gespräch

Liza Linde, die auch Maruša Kreses Roman aus dem Slowenischen übersetzt hat. Jakob Krese erzählt, wie schwer es seiner Mutter fiel, diesen letzten Roman, der ihre eigene Familiengeschichte erzählt, kurz vor ihrem Tod 2013 zu beenden. Es ist beeindruckend, wie offen er über das Aufwachsen mit seiner politisch so engagierten Mutter berichtet, die als Alleinerziehende mit drei Kindern nach Berlin zog – und die er niemals schreiben sah. Was ihm an dem Erzählton seiner Mutter gefällt, sei ihr soziologischer Ansatz, der sich nicht um Ideologien schere, sondern die einzelnen Menschen und konkrete Situationen in den Blick nehme. „Es gab nie diesen Moment des Aufgebens, es war immer klar, dass wir weiterkämpfen müssen. Deswegen ist meine Mutter auch in der 90er-Jahren nach Sarajevo gegangen, als der Krieg ausgebrochen ist“, erinnert sich Jakob Krese. „Das ist auch die Stärke, die sich im Roman widerspiegelt. Obwohl wir uns gefangen in dieser Gesellschaft sehen, gilt es, weiter zu hoffen und dafür zu kämpfen, dass es besser wird. Und ich denke, dieses ‚sich freimachen von der Ideologie‘ ist etwas, das wir heutzutage noch viel mehr brauchen, jetzt, wo wieder Krieg herrscht in Europa.“ Seit diesem Jahr wird in Slowenien der Maruša-Krese-Preis für die beste Kurzgeschichte verliehen, und auch auf der Buchmesse wird eine Bühne im Ehrengast-Pavillon nach ihr benannt sein.

Gegen Abend kommen wir in Ljubljana an, dem kulturellen und geografischen Zentrum des Landes, und sind bezaubert von dem mediterranen Charme der Altstadt. Die Stadtführung am nächsten Morgen wird zu einer Exkursion ins Lebenswerk des slowenischen Architekten Jože Plečnik. Ein Großteil der von Plečnik verantworteten Stadtgestaltung, wie die Uferbebauung im Stadtzentrum, wurde 2009 als nationales Kulturerbe Sloweniens unter Schutz gestellt

Fotos: Talk in Idrija © Alexandra Sillier; Tina Schraml



**ERICA JOHNSON DEBELJAK: verliebt, verheiratet, verwitwet, verhurt**  
Übersetzt von Metka Wakounig  
Matrix, 256 Seiten,  
22 Euro

**STANKA HRASTELJ: Batseba**  
Übersetzt von Metka Wakounig  
homunculus (2022),  
136 Seiten, 23 Euro



und 2021 in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Seine Meisterschaft und Modernität spiegelt sich auch im Gebäude der National- und Universitätsbibliothek, deren Fenster wie aufgeschlagene Bücher aussehen und in der man auf dunkelgrauen Steintreppen dem Licht der Erkenntnis entgegenschreitet. Leben und Werk dieses bescheidenen Visionärs zeichnet die grandiose Graphic Novel „Plečnik“ von Blaž Vurnik und Zoran Smiljanic nach, die letztes Jahr zum 150. Geburtstag des Architekten erschien und Ende Oktober in der zweiten Auflage wieder lieferbar sein wird.

## WEIBLICHE ARCHETYPEN

Am Schlusspunkt der Stadtführung erreichen wir den Verlagssitz Mladinska Knjiga von Sloweniens größtem Verlag, dem auch die größte Buchhandelskette des Landes gehört. In der Buchhandlung kommen wir mit den Schriftstellerinnen Stanka Hraštelj und Erica Johnson Debeljak ins Gespräch. Die beiden sind nach drei Tagen die ersten lebendigen schreibenden Frauen, die wir treffen. Was ihre sehr unterschiedlichen Werke verbindet, ist die Bearbeitung weiblicher Archetypen. Während Hraštelj eine Neuinterpretation der schönen **Batseba**, der Frau von König David erzählt, verarbeitet Erica Johnson Debeljak ihr eigenes Schicksal in dem Memoir **verliebt, verheiratet, verwitwet, verhurt** mit der anthropologischen Analyse von Witwen und Witwenschaft aus verschiedenen geschichtlichen Epochen und Kulturen. Die Amerikanerin zog Anfang der 90er-Jahre nach Slowenien, in das Heimatland ihres Mannes, dem Dichter Aleš Debeljak. Nach dem Unfalltod dieser nationalen Dichter-Ikone 2016 musste Erica Johnson Debeljak ihre Trauer vor den Augen der Öffentlichkeit ausleben, in der sie nun

teils auch als Fremdkörper wahrgenommen wurde. Ihre kritische Auseinandersetzung mit der slowenischen Gesellschaft, dem Rechtssystem und den patriarchalen Strukturen in diesem zutiefst katholischen Land ist ein hochspannender Aspekt des Buches. „Ich denke, dass die slowenische Sprache die Slowenen lange Zeit als Volk definiert hat. Seitdem Slowenien ein eigener Staat ist, gehören aber auch andere Menschen dazu – es gibt hier Menschen, die Serbokroatisch oder Roma sprechen, und auch ich gehöre dazu. Gerade die Vielfalt und Öffnung macht einen Sprachraum interessant.“

Es ist der latente Sexismus in der Gesellschaft, der beide Autorinnen immer wieder auf ihre Frauenrollen zurückwirft und den sie thematisieren, indem sie ihn offensiv zur Diskussion stellen. Hrašteljs moderne Batseba-Figur ist eine Frau, die ihre weiblichen Reize gezielt für ihren gesellschaftlichen Aufstieg einsetzt, doch sie betäubt auch ihren Schmerz über Davids Untreue mit Selbstverletzungen und Anorexie. „Jede Geschichte, die wir erzählen, wurde bereits einmal erzählt, und doch ist sie ein Unikum – gerade was die Archetypen angeht“, sagt Stanka Hraštelj. „Und auch, wenn diese schon tausend Mal erzählt wurden, ist es wichtig, sie noch einmal neu zu erzählen und ihnen ein aktuelles Gesicht zu geben.“

Nach einem Mittagessen mit den Autorinnen treffen wir am Nachmittag noch Vertreterinnen aus den drei mittelgroßen Verlagshäusern Sodobnost, Beletrina und Goga. Auffällig an der slowenischen Buchbranche ist, dass die meisten Verlagshäuser eigene Buchhandlungen betreiben und sehr aktiv Lesungsreihen und Literaturfestivals ausrichten, um die ganze Wertschöpfungskette abzudecken. Wenn bereits einige tausend Bücher einen Bestseller ausmachen, ist leicht vorstellbar, wie klein die Margen sind, ♦♦

SREČNO

Eingang zur Quecksilbermine Idrija





**Slavoj Žižek u.a. Was Sie immer schon über Lacan wissen wollten und Hitchcock nie zu fragen wagten**  
suhrkamp taschenbuch wissenschaft

**SLAVOJ ŽIŽEK, MLADEN DOLAR, ALENKA ZUPANČIČ U.A.: Was Sie immer schon über Lacan wissen wollten und Hitchcock nie zu fragen wagten**  
Übersetzt von I. Charim, T. Hübel, R. Pfaller, M. Wiesmüller  
suhrkamp taschenbuch wissenschaft (2021), 259 Seiten, 18 Euro

Mladen Dolar, Alenka Zupančič und Miha Kovač (v.l.)

**ANJA ZAG GOLOB: dass nicht**  
Übersetzt von Liza Linde  
Edition Korrespondenzen (2022), 76 Seiten, 20 Euro



Die Buchhandlung Mariborka, innen Anja Zag Golob beim Ladendienst



um mit Literatur Geld zu verdienen. Trotzdem liegt Slowenien laut der International Publisher Association bei der Anzahl der veröffentlichten Bücher pro Millionen Einwohner an zweiter Stelle.

Dass diese Bücher allerdings ihren Preis haben, der für Taschenbücher bei 15 bis 20 Euro und bei gebundenen Werken schnell auf 40 bis 50 Euro ansteigt, erfahren wir am nächsten Morgen in der Bibliothek Oton Župančič. Dagegen ist eine Bibliotheksmitgliedschaft für 18 Euro Jahresbeitrag natürlich unglaublich günstig, für Kinder bis 18 Jahre ist die Ausleihe sogar kostenlos. Kein Wunder, dass in Slowenien die Zahl der ausgeliehenen Bücher die Zahl der gekauften Bücher um ein Vielfaches übersteigt: Einer durchschnittlichen Ausleihe von 11 Büchern pro Jahr stehen zwei gekaufte Bücher pro Einwohner\*in gegenüber.

In der Bibliothek treffen wir vor unserer Weiterfahrt nach Maribor auch Alenka Zupančič und Mladen Dolar, die der „Ljubljauer Schule für Psychoanalyse“ angehören. Mladen Dolar war zusammen mit dem heute weltberühmten Philosophen Slavoj Žižek ein Gründungsmitglied dieser Denkschule, die eine ureigene Mischung aus Lacan, Hegel, Marx und Popkultur zu ihrem Markenzeichen machte. Das angelegte Gespräch der beiden mit Gastlandkurator Miha Kovač verschafft eine Ahnung davon, wie sehr der weltoffene jugoslawische Kommunismus den Grundstein legen konnte für einige goldene Jahre zwischen den Systemen in den 80er-Jahren, als das Denken frei war. Die Achtziger waren laut Alenka Zupančič eine Zeit vibrierender Kreativität. Und obwohl ihr Institut nie eine Adresse hatte, sehen die beiden auch eine funkelnde Zukunft für ihre Philosophie – denn es seien bereits junge Philosoph\*innen auf dem Weg, die auf ihre ganz eigene überraschende Art die „Ljubljauer Schule für Psychoanalyse“ weiterdenken.

Zum Weiterdenken bleibt uns nur eine kurze Busfahrt in Sloweniens zweitgrößte Stadt Maribor. Dort lernen wir mit Vige VageKnjige ein Verlagskonzept der anderen Art kennen: Der junge Verlag ist als Kollektiv organisiert und hat sich auf Graphic Novels spezialisiert, um dieses noch eher unbekanntes Genre in Slowenien populärer zu machen. Im April eröffnete der Verlag eine eigene Buchhandlung, um Bücher günstiger verkaufen zu können und gleichzeitig den Kreativen gute Margen zu bezahlen. Mariborka ist mit zwölf Quadratmetern sicherlich Sloweniens kleinste, aber auch charmanteste Buchhandlung. Außerdem hat grad die Verlegerin Anja Zag Golob Ladendienst, als wir dort ankommen. Golob ist eine der wichtigsten slowenischen Lyrik-Stimmen des Landes. Wie so viele hier spricht sie gut Deutsch, und als sie für eine Kollegin vom Hörfunk eines ihrer Gedichte spontan auf dem Boden vor den Bücherregalen vorträgt, nimmt sie uns mit in ihren tiefen Liebesschmerz, aus dem ihr jüngster Gedichtband **dass nicht** geboren

Foto: Tina Schraml



ist. Dass sie diesen im Eigenverlag verlegt, ist ebenfalls ein Statement gegen die geballte Marktmacht.

**WEINSELIGE DICHTERSTERNSTUNDEN**

Nach diesem kurzen, aber intensiven Stopp in Maribor geht es zu unserer letzten Destination nach Ptuj, Sloweniens älteste Stadt inmitten eines sonnenverwöhnten Weinanbaugebietes in der Steiermark. Wir besuchen die „Tage der Poesie und des Weins“ und sind gleich zur Eröffnungsnachtlesung mit Ilma Rakusa auf dem Hauptplatz ganz weinselig von der Stimmung, die hier herrscht. Die internationale Lyrik wird hier von einem sehr gemischten, aber durchaus jungen Publikum gefeiert. Zwei poetische Momente, die in Erinnerung bleiben, sind das Mitternachtskonzert von Aurélie Maurin im Hinterhof der alten Glasfabrik und der Dichterspaziergang am Fluss mit dem jungen slowenischen Dichter Denis Škofić.

Aurélie Maurin (Foto oben links) haucht mit ihrer glasklaren Stimme – unterlegt von Gitarrensound, zwischen Chanson und Bossa Nova – den Gedichten von Maja Haderlap, Barbara Korun und Ana Pepelnik eine ganz eigene Seligkeit ein, die nach diversen Zugaben verlangt.

Denis Škofić (Foto oben mitte) wiederum nimmt uns am nächsten Morgen mit zu seinen ganz persönlichen poetischen Flusslandschaften, an denen er aufwuchs. Er erzählt, wie die Mura, der Fluss seiner Kindheit, ihn und sein Schreiben prägte und dass bei der Flutkatastrophe, die Slowenien Anfang August heimsuchte, auch sein Elternhaus zerstört wurde. Doch es sei nicht der Fluss, den er fürchte und vor dem wir uns schützen müssten, im Gegenteil. „Wir müssen der Natur, den Flüssen einfach wieder mehr Raum geben“, fordert Škofić. Seine Gedichte, die er entlang der Drava liest, erzählen von einer tiefen und wilden Naturverbundenheit, unterspült von dunklen Zwischentönen.

Gedichte, die unter der Oberfläche politisch Stellung beziehen, haben in Slowenien eine lange Tradition, wie wir gelernt haben – und so soll die letzte Buchempfehlung dieser Reise durch die slowenische Literaturlandschaft auch ein grandioser Sammelband der slowenischen Lyrik des 20. und 21. Jahrhunderts sein: **Mein Nachbar auf der Wolke**. Diesen Nachbarn werden wir sicherlich noch oft besuchen!



**MATTHIAS GÖRITZ, AMALIJA MAČEK, ALEŠ ŠTEGER (HG.): Mein Nachbar auf der Wolke – Slowenische Lyrik des 20. und 21. Jahrhunderts**  
Hanser, 312 Seiten, 36 Euro

**Zum LESEN & LAUSCHEN!**

NEUES AUS DER WELT VON

**NEBULA CONVICTO**

lausch-medien.de